

Kompetenzorientierte Aufgaben im Religionsunterricht

Ludwig Sauter

Ein wichtiges Instrumentarium des kompetenzorientierten Unterrichts sind Lernarrangements mit einer breit angelegten Aufgabenkultur, in der Schülerinnen und Schüler ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einsetzen, sichern und erweitern können. Gute Aufgabenstellungen konkretisieren und stützen dabei kompetenzorientierte Lernprozesse innerhalb eines Lernarrangements und können als Lernaufgaben bezeichnet werden.

Eine Aufgabe markiert eigentlich eine Lücke, die man schließen möchte, indem man in einem schöpferischen Prozess einen Lösungsweg und Lösungen sucht. Besonders Aufgaben, die einen Lebensbezug aufweisen, werden auch als Aufgaben wahr- und angenommen. Eine im Unterricht gestellte Aufgabe wird im positiven Sinne als Herausforderung gesehen, wenn die Lernenden sie für relevant und für lösbar

erachten. Schülerinnen und Schüler müssen im Unterricht solchen lebensnahen Anforderungssituationen in Form von Lernaufgaben begegnen, um sich zu üben und den Zuwachs in ihrem Wissen und Können auch zu erleben.

Bevor im Anschluss an diesen Beitrag exemplarische Aufgabenbeispiele vorgestellt werden, sollen hier Merkmale von kompetenzorientierten Lernaufgaben transparent gemacht werden. An diesen Kriterien, die letztlich für das gesamte Lernarrangement gelten, müssen sich Aufgaben messen lassen, die die Ausbildung und Erweiterung von Kompetenzen anstoßen wollen. So wird auch innerhalb der Beschreibung der Praxisbeispiele Rechenschaft gegeben, welche Kompetenzen bei der jeweiligen Lernaufgabe in den Blick genommen werden.

Kriterien für kompetenzorientierte Lernaufgaben:

Eine gute Lernaufgabe

- modelliert eine herausfordernde Lern- und Anforderungssituation zu mindestens einer Kompetenzerwartung.
- ist in sinnstiftende Kontexte eingebunden, also lebenswelt- und anwendungsorientiert.
- aktiviert dazu, eigenes Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten einzubringen.
- lässt individuelle Lernwege und vielfältige Lösungen zu.
- formuliert eine Problemstellung, die die Lernenden für lösbar erachten.
- ermöglicht selbsttätiges und soweit möglich selbstständiges (evtl. mit gestuften Hilfen zur Differenzierung) Lernen.
- fordert und fördert inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen.

- bietet Kommunikationsanlässe und ermöglicht kooperatives Lernen.
- zielt auf die Stärkung der Könnenserfahrung.

Eine Lernaufgabe muss nicht alle, aber natürlich mehrere dieser Kriterien berücksichtigen, um als kompetenzorientiert zu gelten. Insbesondere im Umgang mit dem Merkmal des selbsttätigen und selbstständigen Lernens sollte genau auf die Möglichkeiten der Lernenden geachtet werden. Oft müssen erst entsprechende Arbeitsweisen strukturiert, ritualisiert und eingeübt werden. Es wäre kontraproduktiv, wenn Lernende durch eine Überforderung beim Lernen entmutigt werden. Deshalb ist auch hier ein gestuftes Heranführen an diese Aufgabenform der sinnvolle Weg, die Motivation und Freude am Lernen zu erhalten.

Wie kommt man zu geeigneten Lernaufgaben?

■ Bewährte Aufgabenstellungen aus der eigenen Unterrichtspraxis:

Lehrkräfte haben sich über die Jahre hinweg für ihren Unterricht viele Lernarrangements zu biblischen Geschichten, Bilderbüchern, Bildern der Kunst u. v. m. zurechtgelegt, die sehr anregende und effektive Aufgabenstellungen beinhalten. Hier liegt ein immenses Potential an besten Lernmöglichkeiten geradezu auf

der Hand. Betrachtet man diese Arrangements unter dem Blickwinkel der oben genannten Kriterien, entdeckt man meist schnell, an welcher Stellschraube der Aufgabenstellung nachjustiert werden muss, damit die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, jenes Wissen und Können einzusetzen, das der jeweiligen Kompetenzerwartung zuträglich ist. Eine kompetenzorientierte Ausrichtung wird oft schon dadurch erzielt, dass die Aufgabenstellung so geöffnet wird, dass nicht mehr nur eine Lösung möglich ist.

■ Lebensnahe Anforderungssituationen als Lernmöglichkeiten

Wenn Lernende bei einer Aufgabe einen Zusammenhang mit ihrem Leben erkennen, wird mehr motivationale und volitionale Energie mobilisiert. Eine solche Lebensrelevanz liegt aber für Kinder und Jugendliche heute im Bereich Religion und Glaube nicht offensichtlich auf der Hand. Das Comenius-Institut in Münster hat auf evangelischer Seite Anforderungsfelder zusammengestellt, innerhalb derer sich Lern- und Anforderungssituationen ausmachen lassen, die den Einsatz religiöser Kompetenzen in unserer Lebenswelt erfordern.

Anforderungsfelder im Bereich Religion sind z. B.:

- eigene Überzeugungen darlegen
- sich mit Widerfahrnissen des Lebens auseinandersetzen

- ethische Konflikte bearbeiten
- religiöse Sprache gebrauchen
- Begegnung mit christlicher Religion
- an religiöser Praxis teilhaben
- lebensfeindliche Formen von Religion wahrnehmen
- mit anderen Konfessionen und Religionen zusammen leben
- nach grundlegenden Werten fragen
- religiöse Motive im Alltag entschlüsseln

In welchen dieser Anforderungsfelder können die Schülerinnen und Schüler die jeweilige Kompetenzerwartung zum Ausdruck bringen? In welcher Situation brauchen Menschen diese Kompetenz aus dem Lehrplan? Anhand dieser Fragen lassen sich reale und fiktive Szenarien zu einem Anforderungsfeld beschreiben, aus denen sich Lernarrangements mit kompetenzorientierten Aufgabenstellungen gestalten lassen.

Didaktische Orte und Funktionen von Lernaufgaben

■ Zu Beginn einer Unterrichtssequenz

In der Regel braucht eine Aufgabenstellung als Basis eine vorausgehende Begegnung mit einem Inhalt, an dem sich eine Fragestellung entzündet. Manchmal lohnt aber auch die Lernaufgabe an den Anfang zu setzen, wenn daraus für die Lernenden die Lebensbedeutsamkeit des Themas ersichtlich wird und ein Anstoß zur Auseinandersetzung freigesetzt wird. Als didaktisches Instrument dient es dabei auch, um die Lernausgangssituation zu erheben. Für die Lehrkraft und für die Lernenden wird wahrnehmbar, welches Wissen und Können vorhanden ist. Gemeinsam kann überlegt werden, wie die Aufgabe zu lösen ist: Was brauchen wir dazu? Wie gehen wir vor? Welche Informationen benötigen wir dafür noch?

■ In Phasen der Erarbeitung und Festigung

fordert die Lernaufgabe die Schülerinnen und Schüler heraus, unter Rückbezug auf vorausgesetztes Wissen und Können eine Lösung zu suchen. Dies kann in angemessener Weise auch die Bearbeitung neuer Informationen einschließen. Im Anwenden und Übertragen auf eine neue Situation wird gleichzeitig eine Erweiterung der Kompetenzen möglich.

■ Am Ende einer Unterrichtssequenz

kann die Lernaufgabe durchaus zu einer Leistungsaufgabe werden, die der Schülerin und dem Schüler, aber auch der Lehrkraft zeigt, ob bzw. in welchem Umfang die erwarteten Kompetenzen erworben wurden.

Der Religionsunterricht will jungen Menschen Räume eröffnen für ihr Fragen nach dem Leben, der Welt und nach Gott. Lernaufgaben ordnen sich in diese Zielsetzung ein. Sie bringen in eine Suchbewegung, auf einen Lernweg, weil die Schülerinnen und Schüler etwas herausfinden wollen, irritiert sind, ein Problem sehen oder einen Zusammenhang herstellen möchten.

Nicht zuletzt ist darin ein Schritt zu einer grundlegenden „Lebenskompetenz“ zu sehen, nämlich sich im Leben selbst Aufgaben stellen zu können und das Leben als Aufgabe in die Hand zu nehmen – und dabei den christlichen Glauben Orientierung und Halt gebend einzubeziehen.